

Preßbaum (früher auch Tannerin) ist bekannt wegen seinen reizenden Spaziergängen in die Pfalzau oder auf den Pfalzberg, und wird sehr oft von den Städtern besucht, welche in dieser herrlichen Waldesnatur sich ergehen und stärken. Im Orte ist man im Gasthose wohl versorgt, und kann süglich hier Mittagstation halten. Der Ort für sich bietet wohl wenig Interessantes. Für Jene, welche Zeit und Muße haben den Ausflug zu verlängern, ist eine Partie auf die Hochstraße anzurathen.

Den Rückweg von Preßbaum macht man über das Mauthhaus nach Burkersdorf auf der geraden Poststraße nach Mariabrunn und Hütteldorf, oder durch die Wolfsgräben, über die im neunten Ausfluge berührten und näher beschriebenen Orte Breitenfurt, über den grünen Baum und Rothenstadel nach Liesing und von da auf der Gloggnitzer-Eisenbahn zurück nach Wien.

VIII. Ausflug.

Von Wien in den k. k. Thiergarten, St. Veit, Lainz, Giesing, Schönbrunn, Meidling.

Der k. k. Thiergarten, eine der in dieser Art bedeutendsten Anlagen, schließt in seine bei 3 Meilen in der Länge messende Mauer außer seinen verschiedenen Gehegen so viel Interessantes ein, daß er selbst für den Nichtforstmann und Jagdbesessenen einen sehr dankbaren und genussreichen Ausflug bildet. Obgleich schon von Kaiser Karl angelegt, wurde

er doch erst von Josef II. von dieser großartigen, 7 Schuh hohen Mauereinfriedung umgeben, und erhielt auch von ihm die gegenwärtige sehr bedeutende Ausdehnung. Diese Mauer hat 3 Hauptthore: das Ruhoser- (Grünauthor), das Laaber- (Dianathor) und das Lainzerthor. Außer diesen sind noch 15 kleinere Thore und 25 Thüren. Der Thiergarten gehört zu dem Forstmeisterramte im Ruhof.

Für den Jagdfreund mögen folgende kurze Andeutungen genügen, die wir auszugsweise dem schon mehrmals angeführten größeren Werke Schimidl's entnehmen, auf welches wir auch Jene verweisen, die über den Thiergarten überhaupt und seine einzelnen Partien Näheres nachlesen wollen. (III. Band, I. Abtheilung, Seite 117 bis incl. 125.)

Der Thiergarten ist für Schwarz-, Roth- und Dammwild bestimmt, und zählt im Sommerstande 4000 Stück, zur Hälfte Schwarzwild, im Winterstande 2000 Stück, worunter 7—800 von letzterem. Es werden jährlich im Durchschnitte 1000 bis 1100 Stück Schweine und 7—800 Stück Roth- und Dammwild abgeschossen. Außerdem kommen Hasen und Füchse vor, und selbst auch Wölfe sind keine gar seltenen Erscheinungen. Gegenwärtig werden keine Parforcejagden mehr abgehalten, sondern eine große Hirschjagd und 3 Schweinsjagden, außerdem Bürsch- und Klopffjagden. Das Schwarzwild wird in Kesseljagden abgeschossen, auf Roth- und Dammwild aber wird Contrajagd, oder Jagd auf langem Lauf gehalten.

Die Rothbuche bildet vorzugsweise den Waldstand, in einzelnen großen Partien auch Ferreichen und Tannen. In neuester Zeit ist zweckmäßige Waldwirthschaft und Steigerung des Grasswuchses ein Hauptaugenmerk geworden. Der Grass-

wuchs hat sich ohne Vergrößerung des ihm angewiesenen Raumes durch zweckmäßige Pflege und Schutz dergestalt erhöht, daß der Thiergarten seinen jährlichen Hilfsbedarf von 6000 Centner Heu jetzt selbst erzeugt.

Um den Thiergarten zu besuchen, dessen freier Eintritt, allem Unglücke bei zeitweisen vorkommenden Jagden vorzubeugen, untersagt ist, muß man sich mit dem Forstmeister vom Auhofe verständigen, von dem man auch einen Jäger zum Begleiter und Wegweiser erhält. Der Auhof befindet sich, wie schon S. 47 angeführt, bei Hackling am rechten Ufer der Wien; man fährt über Hütteldorf den Hügel herab, und gegenüber von dem einzeln stehenden Wirthshause „zum Wolfen in der Au,“ links den Waldweg hinein, durch eine Allee über die Wienbrücke, und gelangt über derselben in den Auhof, bestehend aus einem k. k. Forstgebäude, das zu Burkersdorf gehört. Sehr angenehm ist der Weg von Ober-St. Veit über Hackling nach dem Auhofe. Dieses Gebäude ist sehr alt, wenigstens wird schon im Jahre 1270 davon Erwähnung gethan; der Auhof wurde damals dem Johanniterorden, von einem Albert Arberch geschenkt.

Sehenswerth sind im Thiergarten: die Nikolai-Kapelle, früher bei „St. Nikalai vor dem Holz“ genannt, hat schon 1440 gestanden, und ist dem heil. Eustachius geweiht. In neuerer Zeit renovirt, erhielt sie durch die Munificenz des Erzherzog Ludwig ein schönes Altarblatt, gemalt von Kuppelwieser, — der Bawillon von Holz aufgeführt, und mit Hirschgeweihen verziert, ist auf einem erhöhten Punkt unfern der Baderwiese gelegen, der eine sehr angenehme Aussicht nach der Stadt und der Gegend von Schönbrunn, Lainz, St. Veit, dem Küniglberg u. s. w. liefert, —

das Rohrhäus auf der Rohrwiese, — der Hornauskogel, von dem aus man eine der lohnendsten Ausichten genießt, indem man von hier von dem hohen Bergücken den Schneeberg, den Göller und selbst den Detscher, die niederen Waldberge der Umgebung, aber alle in schönen Gruppen herum gelagert sieht, — der Leichhof, ein Jägerhaus, wo sich die Futtermazine befinden, das immer von zahmen Hirschen und Rehen besucht wird, welche sich hier ungeschert in die Nähe der Menschen wagen.

Aus dem Thiergarten kann man den Rückweg wieder zurück nach dem Ruhof nehmen und über Hackling, einem kleinen Dörfchen an den Ufern der Wien auf einer Anhöhe freundlich gelegen, mit einigen hübschen Landhäusern und einer bedeutenden Gattendruckerei, — nach Ober St. Veit gehen. Dieses sehr pittoresk auf dem Abhange des Hornauskogels gelegen, gehört mit zu den ältesten Dörfern um Wien, denn schon in der Mitte des 12. Jahrhunderts erscheint es als eigene Herrschaft und als ein Pfarrdorf mit 3000 Einwohnern; im 14. Jahrhundert stand hier eine besetzte Burg. Bei Errichtung des Erzbisthums in Wien durch Kaiser Friedrich IV., erhielt dasselbe diesen Ort als Dotation, und von dieser Zeit an ist es im Besitze desselben geblieben. Der Erzbischof Graf Kolonits ist der Erbauer der jetzigen Kirche und des Schlosses (1742). Das Schloß bietet in architektonischer Beziehung wenig Interessantes. Merkwürdiger ist die Kirche auf die Grundfesten der alten im 15. Jahrhunderte gebauten; der Park am Schlosse ist, wenn auch eben nicht groß, doch angenehm, und sehr geschmackvoll angelegt. Der Ort hat ein besuchtes Kaffeh- und 3 Wirthshäuser. Außer diesen ist ein sehr beliebter Punkt: „die Einsiedelei,“

ein Landhaus mit Park und ähnlichen Anlagen, welche die ganze Höhe einnehmen und eine herrliche Aussicht nach Wien gewähren. Man erhält auch hier verschiedenartige Erfrischungen. Von Ober= St. Veit gelangt man bergab nach Unter= St. Veit, dem früher sogenannten „Neudörfel,“ das an Hiezing angränzt. Dieses erst in der neuern Zeit (1803) angelegte Dorf dient beinahe ganz zum Sommeraufenthalte der Städter, die sich hier einwohnen, wegen der Nähe von Hiezing, Schönbrunn, und wohl auch deshalb, weil die Sommerwohnungen hier doch immer billiger zu stehen kommen als in Hiezing, wo die Preise derselben, seit der kaiserliche Hof sich im Sommer in Schönbrunn aufhält, bedeutend gestiegen sind. Hier und selbst schon in Ober= St. Veit erhält man leicht einen Gesellschaftswagen nach Wien, da den Sommer über alle halbe Stunde einer dahin abgeht.

Ein zweiter Rückweg aus dem Garten nach Wien ist der beim Lainzerthor hinaus nach Lainz selbst, ein Ort, der weiter kein Interesse bietet, als daß er, obgleich in der unmittelbaren Nähe von Hiezing, das nunmehr den Mittelpunkt der schönen Welt bildet, und selbst auch von Wien in so geringer Entfernung, dennoch seinen ländlichen Charakter ganz bewahrt hat. Es ist gleichsam zusammengebaut mit dem Dorfe Speising, das sich in einer ziemlich langen Zeile den Hügel hinanzieht, oben aber eine Menge neuer Landhäuser aufzuweisen hat. Hier nähert sich die Thiergartenmauer ganz der Straße, an der sie einige Zeit fortläuft. Von der Thiergartenmauer gegenüber, über die Straße, liegt eine kleine Anhöhe, der „Rosenhügel,“ ein Gasthaus, das von den Damen Wiens und Hiezings häufig besucht wird, wegen des guten Kaffees, der hier zu

bekommen ist. Lainz und Speising besitzen mehrere Gasthäuser, welche von den Wienern besonders an Sonntagen großen Zuspruch finden. Wegen der angenehmen Lage von Lainz und seinem ländlichen Charakter, kommen viele Sommerparteien von Hiezing hieher um Kaffee oder Milch bei den Bauern im Grünen zu trinken; auch der kaiserliche Hof besucht in dieser Absicht häufig diesen Ort.

Von Lainz führt ein sehr angenehmer Weg über den Königsberg nach Hiezing. Der Königsberg ist ein umfangreicher Hügel, der eine sehr freundliche Aussicht rundum gewährt; er gehört wie die darauf gebaute Villa, dem Arzte Dr. Malfatti, unter dessen Namen sie auch bekannt ist. Die schönste Rundsicht gewährt natürlich die reizend gelegene Villa selbst, auf der Spitze des Hügel, die jedoch für das Publikum nunmehr ganz verloren geht, da ihr jetziger Eigenthümer den freien Besuch, den sein Vorfahr, Graf Franz Palffy, freigab, ganz eingestellt hat. Schon am Fuße des Hügel beginnt der große Ort Hiezing, der sich seit der Zeit, als der kaiserliche Hof das Lustschloß Schönbrunn zum Sommeraufenthalte gewählt hat, bedeutend erhob und sich noch immer mehr vergrößert und verschönert. Was die jetzige Ausdehnung von Hiezing anbelangt, so ist sie bedeutender als die so mancher kleinen Stadt, während jedoch der Ort die prachtvollsten Landhäuser und Villen in sich schließt, von welchen wir nur das des Freiherrn von Hügel nennen wollen, das in sich einen reichen Schatz der seltensten und kostbarsten Pflanzen und Gewächse, und viele andere Seltenheiten als Ausbeute der vielen Reisen in sich faßt, welche der Besitzer machte. Hiezing besitzt weiters in dem Etablissement des Dom-

mayer einen Vergnügungsort, der den ersten Rang unter jenen der Umgebungen Wiens einnimmt. Mehre prächtige Salons, ein niedlicher Garten, ein Kaffeehaus, mehrere Speisezimmer bieten den Gästen allen nur möglichen Comfort; überdieß findet man auch noch in den andern Gasthöfen, als: zum Engel, zum Hahn u. sehr anständige und auch billigere Bedienung. Bei dem Zuckerbäcker auf dem Plage erhält man das ausgesuchteste Zuckerwerk, besonders aber wird dieser Ort wegen des geschmackvollen Gefrorenen häufig besucht. Ein Badehaus und selbst ein recht nettes und zierlich gebautes Theater besitzt der Ort, der mit den Annehmlichkeiten des Landlebens zugleich den Comfort des Stadtaufenthaltes verbindet. Sonstige Sehenswürdigkeiten sind: die Kirche mit dem Gnadenbilde im reichen Gewande, das aus dem Brautkleide einer Erzherzogin gemacht ist, und einer reichen Schatzkammer, die durch bedeutende Geschenke der einzelnen Mitglieder des Hofes zu einer Bedeutung angewachsen.

Von dem Hauptplaze in Hiezing führt der Weg durch ein Gitterthor in den Garten von Schönbrunn. Es ist dieses Lustschloß und der Garten von jedem Wiener so genau gekannt, die Beschreibung derselben aber in allen Reisehandbüchern zu finden, so daß eine solche hier selbst für die Fremden überflüssig wird, während es überdieß nicht in dem Plane dieses Werckens liegt, eine detaillirte Beschreibung aller merkwürdigen Gärten und Schlösser zu liefern. Es mag denn eine kurze Aufzählung aller dieser Merkwürdigkeiten genügen.

Von der Hiezinger Allee gelangt man auf den großen Platz, nachdem man beim Hiezingertbor an dem Kai-

ferhaufe, dem einstigen Sommeraufenthalte van Swietens auf der einen, und dem berühmten botanischen Garten, der unter die ersten derartigen Gärten gezählt wird, auf der andern Seite vorüber, durch die herrliche, schattenreiche und großartige Allee luftwandelt, welche in der Frühstunde der noblen Welt von Hieging zum Centralpunkt der Conversation dient. Auf dem vorerwähnten großen Plage angelangt, bewundern wir die rechts und links an den Baumgängen und an den grünen Laubwänden aufgestellten Statuen, 32 an der Zahl, von weißem Tyrolermarmor; Werke von Beyer, Bosch, Hagenauer, Plager, Kininger; Weinmüller, Prokop (v. ä.) und Günther; am Ende dieses Parterres sind die zwei großen Wasserbecken mit den großartigen Fontainen und den meisterhaften Steingruppen. Rechts zwischen dem botanischen Garten und dem Parterre befindet sich die Menagerie (durch Franz I. 1751 errichtet), welche, ein runder Platz, im Zirkel umschlossen ist, von den mit Eisengittern umgebenen 17 Abtheilungen, welche die Behältnisse der Thiere enthalten, in einer beiläufigen Zahl von 800. In der Mitte dieses Platzes steht ein Pavillon unter dem Namen: Octogon (Achteck), welcher Papageien und andere Vögel und kleinere Thiere in Käfigen beherbergt. Die Gewächser- und Treibhäuser, an dem botanischen Garten angränzend, sind wohl die großartigsten, die man finden kann. Die Glogriette ist nicht nur wegen ihrer überaus schönen Lage, sondern im Anbetrachte der Idee und Ausführung wohl der Glanzpunkt dieses herrlichen Schlosses. Sie steht auf der Spitze des Hügels, der gegenüber der Gartenfronte des Schlosses liegt und das Parterre schließt,

von wo aus man auf den angenehmsten Pfaden entweder auf den in mäßigen Erhebungen hinaufführenden Duerwegen oder durch die dichten Baumparthien gelangen kann. Im Style einer römischen Sala terena gebaut, erhebt sie sich zu einer Höhe von 18 Klafter; ihre Ausdehnung nimmt das ganze Plateau des Hügels ein, und mißt 160 Klafter. An imposanten Steingruppen vorüber, gelangt man in das Innere des großen Mittel-Saales. Auf der linken Seite des Gebäudes aber über eine hölzerne Wendeltreppe auf die Plattform; auf der rechten ist eine Aufzugmaschine, auf welcher man sich hinaufziehen und hinablassen kann. Reizend ist die Aussicht von der Höhe hinter den Trophäen über die ausgebreitete mächtige Stadt so wie über die nächsten Umgegenden. Der „schöne Brunnen,“ der dem Schlosse den Namen gab, so wie die Ruine, der Obelisk, der Pavillon des Herzogs von Reichstadt, das Tirolerhaus, das Denkmal der Königin Maria Caroline und ihrer 4 Kinder, die großartige Drangerie, vielleicht die größte in Europa, das Hauptgebäude ist 600 Fuß lang, 35½ Fuß breit und 25 Fuß hoch, es enthält 740 Bäume, sind sehr sehenswerth.

Das Schloß selbst ist eines der großartigsten, schönsten und reizendsten fürstlichen Lustschlösser; den Grund dazu legte Kaiser Leopold I., der für seinen Sohn Joseph I. von dem berühmten Fischer von Erlach einen Pallast bauen ließ (1700). Allein Maria Theresia erst, ist als die eigentliche Erbauerin dieses wahrhaft kaiserlichen Schlosses anzusehen, indem sie dasselbe in der Gestalt wie es jetzt ist herstellen ließ. Der Bau dauerte 6 Jahre, und wurde von den Italienern Pacassi entworfen und Valmagini ausgeführt. Die ältere Geschichte läßt an dem Orte, wo jetzt das Schloß

steht, schon im 12. Jahrhunderte eine Mühle erbauen, so wie später von Kaiser Maximilian II. ein Jagdschloß errichten. Rudolph II. schenkte dasselbe, so wie das dazu gehörige Revier 1592 seinem Kriegszahlmeister Egid Gattermayer, von dem auch das Gehölz, das bei Meidling selbst bis auf neuere Zeit bestand, den Namen: „Gatterhölzl“ erhalten. Kaiser Mathias aber entdeckte die schöne Quelle im Walde, nach welcher das Schloß in der Folge benannt wurde, und bediente sich derselben als Trinkwasser, ein Gebrauch, der sich bis jetzt noch erhalten, indem der k. k. Hof mit dem Schönbrunner Trinkwasser versorgt wird.

Der Anblick desselben von der Brücke über den Wienfluß ist wirklich imposant; ein Eindruck, der noch beim Eintritt in den ungeheuren Hof erhöht wird (derselbe hat 80 Klaster im Durchmesser). Im ersten Stockwerke sind die Gemächer, des Kaisers; links befinden sich die Appartements der Kaiserin. Die chinesischen Kabinets sind besonders interessant. Der große Saal ist großartig, er faßt bei 1500 Personen. Die Gemächer, welche Napoleon bewohnte, sind um der Erinnerung Willen merkwürdig. In dem Schlafgemache Napoleons, starb im Jahre 1832 der Herzog von Reichstadt. Sehenswerth sind noch: das Bilderkabinet, das blaue und Feketin-kabinet ist von besonderer Schönheit und enthält viel Merkwürdiges. Auch befindet sich im Schlosse ein Theater, in welchem den Sommer über öfter Vorstellungen von den k. k. Hoffchauspielern gegeben werden.

Von der Ruine aus kommt man durch das „grüne Thor“ in die Allee, die nach Heggendorf führt, ebenfalls mit einem kleineren k. k. Lustschlosse, welches sich die verwitwete Kaiserin Elisabeth zum Aufenthalte auserkoren, und

das auch die Erzherzogin Christine, Gemalin des Herzogs Albert von Sachsen bewohnte, — und kann von da aus mittelst der Eisenbahn nach Wien zurückkehren — oder — durch die große Allee des Schönbrunnerschlosses links vom Hofe aus über Meidling durch die Hundsthurmer Linie in die Stadt zurückgehen.

Auf dem sogenannten „grünen Berg“ bei Schönbrunn, rechts von der Straße von Meidling, liegt das „Tivoli,“ ein Belustigungsort der Wiener, der nach seinem Entstehen im Jahre 1830 sehr besucht war, in letzterer Zeit jedoch ganz einging, und jetzt von der Tirolerfamilie Lechner, die früher in Dornbach ihre Meierei hatten, angekauft wurde, wo man ziemlich gute Milch und Kaffeh bekommt, und sich nebstbei an der herrlichen Aussicht vergnügen kann.

Meidling ist nach Hiesing wohl eines der größten Dörfer in Oesterreich. Es wurde in der neuesten Zeit hier eine Kirche gebaut, deren Lage sich von der Eisenbahn, so wie auch von der Schönbrunnerstraße sehr pittoresk macht. Meidling hat zwei Schwefelquellen, die wegen ihrer Heilkräfte häufig besucht werden, und viele Städter nach Meidling ziehen; in dem einen Badhause befindet sich außer den schönen und vielen Badezimmern und Wohnungen, die übrigens in Beiden zu finden, ein sehr artiges Theater (1807 gebaut), in welchem den Sommer über gespielt wird. Meidling hat noch eine Reiterkaserne und mehrere größere Fabriks-Etablissements. Von hier fährt man mit dem Stellwagen nach der Stadt, wenn man die kurze Strecke nicht zu Fuß zurücklegen will.